

Aquarellmalerei

Papiermembrane

von Matthias Holländer

Seit 1991 arbeite ich – nach einer zehnjährigen Pause – wieder an Aquarellen, und zwar im reinsten Verständnis dieses Genres. Hier gibt es nur drei Elemente: Papier, Wasser und Pigmente mit Spuren von Bindemitteln. Wenn das Wasser verdunstet ist, sind es nur noch zwei. Und es wird noch fundamentaler: die Farbpigmente dürfen – im Gegensatz zu anderen Wasserfarben – keinesfalls decken, sind also völlig körperlos, denn alle Helligkeit kommt vom Papier; weisse Pigmente sind absolut tabu.

Anders als bei meiner Öl-, Acryl- und Gouachemalerei sitzt die Farbe nicht in Schichten übereinander, sondern dringt als dispensierte Lösung in den Papierfilz ein und färbt ihn an, wie einen textilen Stoff. Alle oben auf dem Papier verbleibende Farbe wird radikal abgewaschen, mit Pinsel, Bürste und Schwamm unter fließendem Wasser. Dieses Waschen gleicht funktional dem Schleifen in meiner Ölmalerei, ist aber von diffuserem Charakter; aber auch hier stellt sich die endgültige Bildwirkung als Balance zwischen Farbauf- und -abtrag ein.

Der eingeschränkte Tonwertumfang in meinen Aquarellen leitet sich ebenfalls daraus ab. Nur die hellen und mittleren Farbwerte nisten sich wie kleinste Gerinnsel in der chaotischen Filzstruktur des Papiers ein, werden wie ein Niederschlag aufgesogen. Die dunklen Farben, die mir nach dem Trocknen (ähnlich den so satt leuchtenden feuchten Steinen, die später dann enttäuschen ...) ohnehin nur in Gestalt von unansehnlichen Grautönen den luziden Eindruck verderben könnten, liegen mehr auf der Papieroberfläche und werden einfach abgespült ...

Bild und Bildträger bilden nun eine ununterscheidbare Einheit und ich fühle mich dann manchmal mehr als Färber, denn als Maler; ich genieße die extreme Körperlosigkeit dieser Farben, die ihren Körper erst in der Hingabe an das Papier finden, als Übergang in den Zustand einer Membranhaftigkeit: als liesse sich das straff aufgespannte Aquarellpapier durch die vibrierend-strichelnde Bewegung der Pinsel zu einem feinen Mitschwingen verleiten; einer Resonanz, die wie ein Duft, ein Klang zu verfliegen scheint.

Jetzt wird es ein von zartesten osmotischen Farbniederschlägen durchdrungener, getränkter und gegerbter Faserkörper, in dem sich eine Andeutung des Flüchtigen, Atmosphärischen und Erscheinenden einstellen kann.

Aus dem Katalogbuch "Matthias Holländer - das Licht der Dinge" Libelle Verlag 1997